



Illustriert von Jaroslaus Veris

Dicht hinter der Moschee El-Ghuri in Kairo liegt der Marktplatz Suk-el-Fahhamin mit Hunderten von Buden, in denen alle Schätze des Orients aufgehäuft sind, um die Abendländer anzulocken. Es ist der Sammelpunkt der gerissensten Händler der Welt — der älteste und berüchtigtste unter ihnen ist Hafez el Rabin, der Teppichhändler.

Man traf ihn nicht anders, als mit hängenden Schultern hinter seinen Waren auf einem Teppich kauend, die Augen halbgeschlossen und in rhythmischen Abständen dicke Rauchwolken aus seiner Wasserpfeife blasend.

Die Käufer, die seine Waren betrachteten, beachtete er kaum. Erst wenn sie sich nach den Preisen erkundigten, nahm er die Pfeife aus dem Mund, maß den Fremden mit durch-

dringendem Blick und nannte, sobald er sich über dessen Zahlungsfähigkeit im klaren war, eine Summe, die den Wert des Teppichs um das Zweifache übertraf.

Er mochte vierzig Jahre alt sein und war breitschulterig und von mittlerer Größe. Man hatte, obgleich er stets in seligem Nichtstun vor sich hinzudämmern schien, das Gefühl von verhaltener Kraft. Vor allem aber waren es die Augen, die seine ständig zur Schau getragene Gleichmütigkeit Lügen strafte. Sie waren schwarz, eng zusammenstehend und hatten einen durchbohrenden Blick — sie konnten plötzlich aufflammen, und es war nicht gewiß, ob es eine Flamme war, die aus seinem Innern schlug oder nur der plötzliche Widerschein der strahlenden Sonne. Sein dunkles, ovales Gesicht umrahmte ein kleiner, steifer